

Heines Cartoon über seine Studentenzeit in Göttingen



Heines Briefbeilage an einen Freund. Heine-Säkularausgabe, Berlin-Paris 1975, Bd. 20 K, S. 96

© Helmut W. Brinks: Meine Deutung:

1. Die Studenten erbrechen sich - wegen der Göttinger Verhältnisse: langweilige Vorlesungen, strenge Professoren, verdreckte Straßen, teure Zimmer, aufwendige Lebensbedingungen, oft mäßiges Essen, gepanschtes Bier und das oft im Übermaß genossen.
2. Überall wird geraucht - Heine hat ohnehin dauernd Kopfschmerzen - auffällig in den langen Pfeifen der Großväter, mit Porzellanbildern und Troddeln der Landsmannschafts-Jahrgänge.
3. Überall wird nach „akademischem Standesrecht“ gefochten, gekämpft und duelliert; der Mut wird dabei durch Bier und Wein gestärkt.
4. Professoren laden zu ihren Vorlesungen zwangsläufig in ihre Wohnhäuser; mancher auf Würde und Distanz bedachter Hochschullehrer erweist sich zuhause als anderer Mensch. Hier doziert einer vom Katheder mit Eselsohren: „Meine Herren!“. Ihm zu Füßen: außer einigen verdrückten Studenten auch seine zappelnden Kleinkinder. Ein Student oder ein Kind hat ebenfalls Eselsohren - Kinderspiel oder Selbstkritik?
5. Göttingen wird Tag und Nacht vom allgewaltigen Pedell (Pudel) und seinen Spionen überwacht, der genussvoll lange Karzerstrafen verhängt.
6. „Principien“-Reiter unter dem Universitätspersonal sind oft geisterhafte Kopfgeburten ohne Bodenhaftung, ein Stück in der Luft und „mit Bart“. Einige haben Flügel, die vielleicht auch lauschen können und alle drei haben (dem Prof. Lichtenberg zu Ehren?) Schwänze oder Wurmfortsätze. Schwänzen der Vorlesungen.
7. Wie Gesetzestafeln stehen fordernd vor den Jurastudenten die lateinischen Standardwerke „Zivilrecht“, „Römisches Recht“, „Rechtsgeschichte“...
8. Es gilt, wie Heine vielfach klagte, ständig zu büffeln, selbst noch mit der Nachtmütze. Ist das Ideal dann ein angepasster Bürger - einer mit Zukunfts-Chancen?
9. Die schwer erreichbaren Frauen sehen Studenten nur von Ferne: „Meine Venus trägt eine Kochschürze - sie erwies sich leider bereits als „venerisch“.
10. Die Studenten sollen sich an den prallen Brüsten der „alma mater“ laben. Bringt Lernen Lust oder bringt sie einen davon ab?
11. Unbegrenzte Freiheit schenkt nur die Natur. Deshalb so oft wie möglich: Hinaus aus der tristen Stadt ins Grüne - zu Fuß, mit einem Leihpferd, einem Leiterwagen..

Heine in Göttingen

© Helmut W. Brinks

Im Herbst 1820 war der 22-jährige Harry Heine an die 450 km über Westfalen nach Göttingen gewandert, um hier sein Jura-Studium forzusetzen. Die dem Kuh- und Ziegenstättchen angehängte Universität im südlichsten Zipfel des Königreichs war für Heine eine Nummer zu groß und das war typisch für den kleinen, zierlich und blassen, unter kleinsten Geräuschen leidendenden Heine: Einige Prinzen, wohlhabende Adlige und Geldadlige prägten das gesellige Leben im Städtchen. Die sehr jungen Studenten lernten hier büffeln, unmäßig trinken, rauchen, reiten, fechten, Geld ausgeben, Schulden machen, die tätlichen Folgen des ungewohnten Alkoholgenusses durchstehen und nicht zuletzt den Umgang mit Frauen. Massenweise verliebte man sich hier in die Töchter der Hauswirte, der Professoren, auch in die Frauen, die für die Studenten kochten, ihre Wäsche pflegten und ihre Zimmer reinigten.

Viele lebten von der gehobenen Lebensart der Studenten: Viele Göttinger „hielten“ sich ein Schwein und einen Studenten, es gab in vielen Kneipen erstaunliche Lustbarkeiten, um die zahlungskräftigen Herren anzulocken und zu binden, die Schneider hatten viel zu tun, die Zylinderfabrikanten, die Pfeifenkopf- und Andenkenmaler, die Säbel- und Florettschmiede, die Spazierstockmacher und die Verkäufer dieser Waren, immer wieder auch mal die Pfandleiher und Gebrauchtkleidungshändler und nicht zuletzt die Frauen, die sich darauf spezialisiert hatten, die völlig unbedarften jungen Herren für ein Honorar in die Geheimnisse der körperlichen Liebe einzuführen. Die Göttinger Ärzte hatten als Folge dieser Erlebnisse massenhaft Geschlechtskrankheiten zu behandeln; auch sie und die Apotheker lebten gut von den Studenten.

Die Liebe florierte. Es war unwichtiger, wer ihr Ziel war: man hatte auch auf diesem zwischenmenschlichen Gebiet viel zu lernen, nicht wenige lernten auch, die Regungen der Liebe zu beschreiben und zu besingen.

Die Göttinger Studenten hatten ein soziales Klima geschaffen, in dem bei allem oft unsinnigem und übermütigem Alltagshandeln eigentlich almodische und von ihnen in Frage gestellte Ehrbegriffe eine wichtige Rolle spielten.

Heine war klein, mager und schwächlich, aber bis ins Leichtsinnige mutig. Er forderte einen Streitpartner am liebsten zu einem Pistolen-Duell auf (das tat er mindestens viermal in seinen 57 Lebensjahren), in Göttingen geschah es zum zweiten Mal seit Bonn, aber hier war diese Duell-Art seit einem halben Jahr streng verboten - was aber wenig bekannt war.

Der Streitanzlass war wie meist wenig gewichtig: Heine nahm eine Studentenverbindung in Schutz gegen einen von ihm beleidigend empfundenen Verdacht und forderte einen Mitstudenten auf Pistolen.

Heines Duell-Plan ging in die Hose. Er war von einem studentischen Spion angezeigt worden. Das Universitätsgericht musste tätig werden, das Ergebnis des Gerichtsverfahrens war niederschmetternd: Die beiden Kontrahenten wurden von der Universität verwiesen und aufgefordert, die Stadt zu verlassen. Nach mindestens einem halben Jahr wäre eine Fortsetzung des Studiums möglich.

Die fertigen und die angehenden Juristen fanden keine Argumente dafür, dass die verbotene Tat gar nicht ausgeführt worden war; wahrscheinlich wollte man durch das drastische Urteil abschreckend Härte zeigen. Es gab keine Berufungsinstanz.

Heine fiel aus allen Wolken. Wie sollte er das seinen Eltern und dem alles bezahlendem Onkel erklären? Zudem wurde Heine just in diesen Tagen Knall auf Fall aus seiner ihm wichtigen Burschenschaft ausgeschlossen, vorgeblich wegen einer ihm unter betrunkenen Studenten und ihren Mädchen angelasteten „Unkeuschheit“ - ein klarer Fall von Mobbing, dessen wirkliche Ursache ein antisemitischer Beschluss auf aldeutscher Burschenschaftler Ebene war.

Heine setzte sein Studium in Berlin fort und kam, um vieles, auch schriftstellerisch erfahrener, 1824 zurück, um sein Studium überfällig abzuschließen. Göttingen wurde

seine Schicksalsstadt; er machte von hier aus seine lange und literarisch folgenreiche Harzreise, ließ sich im benachbarten Heiligenstadt evangelisch taufen, promovierte in „beiden Rechten“, nannte sich von jetzt an Heinrich Heine - und überstand die Verlobung von Amelie Heine, der auch von ihm umschwärmten Millionärstochter.

In Göttingen wurde Jahrzehnte nach seinem Tod in rechtsmedizinischen Analysen festgestellt: Er hat unter viel Dramatischerem als unter einer Liebeskrankheit gelitten.

Genaueres steht nebenan in seinem Lebensbild.